

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **21 (1895)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier
Und höre ringsum im Land,
Wie man sich bereits so friedlich
Zur schönen Maifester verstand.

Es schmetterten die Fanfaren,
Die Fahne, sie weht und wallt,
Die Trommel wirbelt und machtvoll
Das packende Marschlied schallt.

Ich hab' mich verhalten müssen,
Dass ich nicht selber mitschritt;
Das nächste Mal aber, da geh' ich,
Da macht wohl schon Alles mit!



Schweizer Dichter-A-B-C.

Alphabetische Promenade durch den Fleiner'schen Dichterkain.

Beetschen, Bopp und Stephan Born: Spitteler und Sutermeister:
Kunst, Natur, — verjährtes Korn. Jeder füglich Meister heist er.

Ilse Frappan, Adolf Frey: Steirer, Stegemann und Schwann:
Sind ein stattlich Paar die zwei. 's harfuert jeder, wie er's kann.

Gardung, Genckell, Geer und Guch: Maurice Stern (ach, richtig: „von“) | D'rum beverst er „Meta“ schon.

Dreie steh'n im Fremdenbuch.

Joachim und Fräulein Kaiser: Styler und Schrift wie Birkenreiser.

Styl und Schrift wie Birkenreiser.

Gottfried Keller, — Kelterborn: Dänk, der Zwent wird's use hal!

Keine Rose ohne Dorn!

Meinrad Lienhard, Arnold Ott: Opere-Dackernagel, Trubel:
Schweizerkaffe, — Sapperlott! Sie verschwinden in dem Trubel.

Otto Planta-Wildenberg: Die drei Mannen Wich, Wid, Wisf:
Erster Bündner Dichtersweg. Sind der Lesergunst gewis.

Dr. Rohrer, L. v. Noten: X, Ypsilon gar und Z
Stilleichweigen scheint geboten. Fehlen, — Schluss! Au gönd i's Bett!

Interview eines Züricher Bauernbündlers.

Interviewer: „Sie wünschen also, daß der Staat das Hypothekarmonopol übernehmen soll?“

Bauernbündler: „Ja, wozu wär' dem sonst der Staat da?“

Interviewer: „Nun, angenommen, Sie wollen auf ihr Grundstück eine Hypothek, und der Staat gibt Ihnen nicht so viel, wie Sie haben wollen?“

Bauernbündler: „Dann beantrage ich Referendums-Abstimmung. Das ganze Schweizervolk muß darüber beschließen, ob die Hypothek zu hoch ist oder nicht.“

Interviewer: „Aber das ganze Schweizervolk kennt ja Ihr Grundstück nicht.“

Bauernbündler: „Sie müssen alle herkommen, auf Staatskosten natürlich, und sich's ansehen!“

Interviewer: „Ehe der Staat sich solche Kosten macht, wird er Ihnen lieber die Hypothek bewilligen.“

Bauernbündler: „Das ist auch das Richtige!“

Hondwyler-Jodler.

Uesere Regierigröth
Sind doch uwerschanti Glöth,
Werst äm wie z'henderwör
Aenersmol dä Hond vor d'Thör.
Holdrio — hui — holdriot
's ist ä wahr Schand und Spott.

Jä, das Ding goht nöd äso
Jedä Chnecht verdient syn Loh;
Zechätusig fränkli wogä,
Wird das Ländli nöd viel plogä,
Holdrio — hui — holdrijeh —
Ond mer wärit's müesgä geh!

Nä, bim tusig Wetterstrahl,
Lueg, sie blybet non ä mol.
Gönd a Gmänd ond hebit uf,
Schlönd die Zechätusig druf!
Holdrio — hui — holdriah
Chom ond legg dyn Sabel a.

Die Regierig chont allsg'mach,
Jedä trät ä Regedach,
Über 's hät jo nöd z'lieb g'regnet,
Näbis Müüs ist nöd bigegnet,
Holdrio — hui — holdrihij
Löstig ist die Landsgmänd gsy!

Sternschnuppe.

Der Züricher Professor Stern hat die konservativen Herrn
Der Schweiz verlegt, weil er trat ein erit jüngst zu Frankfurt an dem Main
Stark für den Anti-Umsurz-Sturm, da krümmt sich nun wohl mancher Wurm;
Jedoch der Tadel dieser Truppe, ganz zweifellos ist er Stern schnuppe.

Kynologen-Klage.

Die Hindu- — Hundi- — Hunde-Aus-	Nichts stänfelt, und kein Wan, Wan,
Stellung in Zi — Zu — Basel	[Wan,
Ein jähes Schwanz-End nahm mit	Erschallt aus grünem Grunde.
[Graus,	Ein rechter Hund trägt lieber — tran'n! —
Man rümpft die Ni — Nu — Nasel.	Ein Maulkorb auf dem Nasel,
Der internationale Bau	Eh' er vor Langeweil' krepirt
Steht da — wo sind die Hunde?	Im fernen Zi — Zu — Basel!

Worin gleichen sich eine Zuckerröhrrpflanzung und die Obstruktionspolitik?

Beide sind Arbeitsfelder der — Schwarzen.

Zum Winterthurer Schützenfest haben die Thurgauer eine Ehrengabe gestiftet, nämlich fr. 600 in blanken Goldstücken, welche die Köpfe von Notizen zum Anfang des Liedes: „O Thurgau, o Thurgau, wie bist Du so schön“ bilden.

Ein anderer Verein beabsichtigt, seine Ehrengabe in ähnllicher origineller Art zu gestalten. Er schickt das Lied: „Was frag' ich viel nach Geld und Gut?“ auf gewöhnlichem Papier geschrieben, und als Notizen dazu — Banknoten.

Zur Wetterkunde.

Ein ehrsamer Bürger schreibt uns:

„Ein Amerikaner läßt, um das Wetter zu beobachten, Drachen fliegen. An meinem Drachen kann ich auch immer beobachten, welches Wetter bei mir zu Hause ist. Könnte der Amerikaner diesen Drachen nicht auch fliegen lassen?“

Die Ballade vom Fix- und Nix-Stern.

Der Alfred stund in Frankfurt auf:	„Wo alles herrscht, da gibt's
„fort mit dem Geisternebel!	[kein Recht,
Droht auch das Umsurz-Schreck-	Ich preise auf die Bände!“
[gespenst,	Die beiden Mannen sind wohl reis
Wir spalten doch den Nebel!“	Zum Ausgehauenwerden;
Der Maurice schrieb in's Dichterbuch	Alfred in Stein — Maurice mit Holz,
Zum Hohn dem Schweizerlande:	So geht's auf dieser Erden!

Patient: „Meine Augen sind so schlecht. Bei Lampenlicht kann ich fast gar nichts sehen.“

Arzt: „Nun, freuen Sie sich doch, wo das Petroleum jetzt so theuer geworden ist.“

Wer nur!

Wer nur auf Gott vertraut,
(Was auch der Teufel braut,
Hat nicht auf Sand gebaut,
Und wenn ein Pfarrer laut
Als wie ein Läu miant
Und grimmig um sich schaut,
Daß es dem Sünder graut;
Wenn er auf Gott vertraut
Und tapfer um sich haut
Auf Demokraten-Kraut;
Wird Alles, was er faut,
In Ruhm und Ehr verdat.



Chueri: „So, Kägel, händers jez g'seh, wienä afangt e birebizeli Ornig mache idr Stadt innä. Nu ganz nahderignah, aber immer e chli fürri.“

Kägel: „Nei, Chueri, gseh hanis nüd, aber ghört hanis und i mues sägä, wenn's e derweg furt gahd, so fangt Gmüesbrugg bimeicher a gnappe. Das ist ja e Sitrumpeet in alle Gasse, wie wenn d'Jude würdid var Jericho blase.“

Chueri: „Jez isch guet, Kägel, ebä säbl! Wenn nu euers Döschli emol zur Nsicht chunt, 's chömm nüd druf a, wer blasi, sonder wienä blasi — denn fehlts a de nöthigä Trumbeetä nüd und —“

Kägel: „Und an Lüte-n-au nüd, wo säged: „Ihr chömed mr blase!“

Erster Arzt: „Wohin gehen Sie?“

Zweiter Arzt: „Medizin für den reichen Huber holen.“

Erster Arzt: „Ist er noch so krank?“

Zweiter Arzt: „Nein, jetzt ist er schon gesund.“

Erster Arzt: „Wozu also die Medizin? — Aha, ich verstehe! Damit er wieder krank wird.“